

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 8

Artikel: Aus Forschung und Technik : der Pleitegeier kreist wieder
Autor: Plewka, Friedrich / Koufogiorgos, Kostas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Pleitegeier kreist wieder

FRIEDRICH PLEWKA

Manche wählten ihn bereits ausgestorben. Dann tauchte er plötzlich wieder auf. Erst hier, dann dort. Er fühlte sich offensichtlich wieder wohl in unserer Hemisphäre. Er fand Nahrung, die er zum Überleben brauchte. Paläontologen hatten ihn bereits sorgfältig analysiert, registriert, archiviert und ins Internationale Museum für Wirtschaftsgeschichte verbannt.

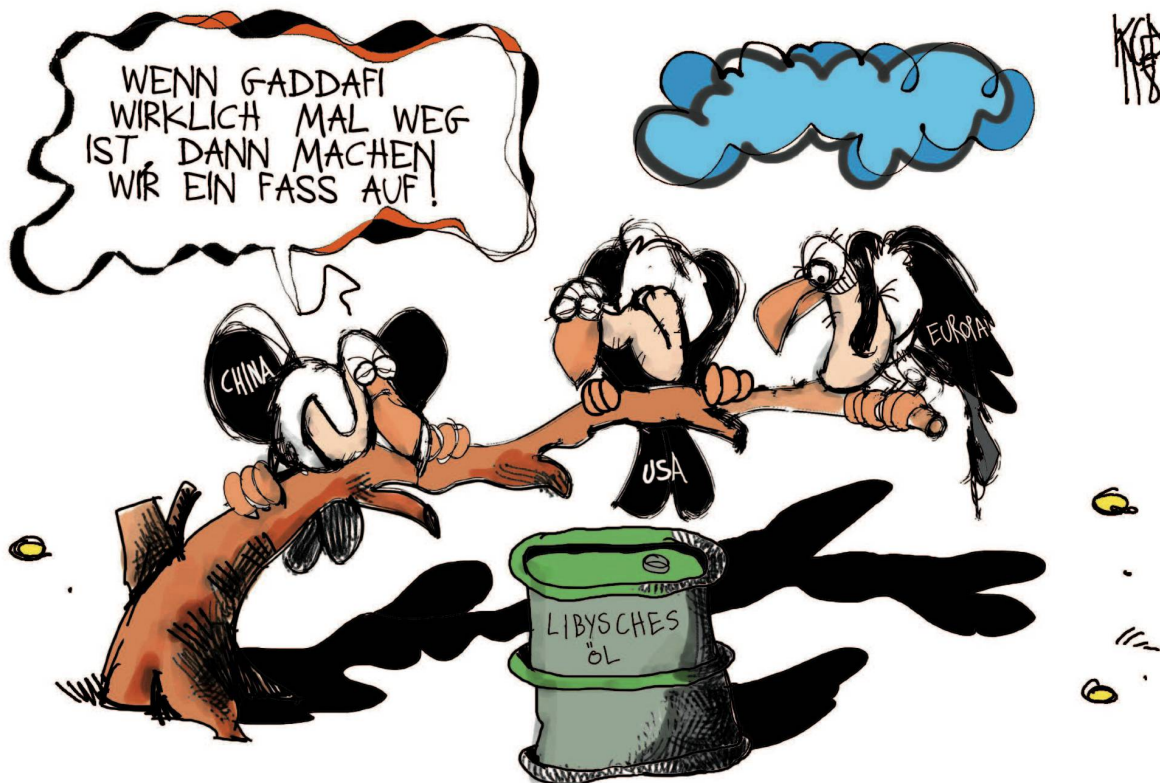
Der Pleitegeier war ein ausgesprochener Vielfrass. In der hoch technisierten Welt suchten ihn die Menschen, die sich stolz auch als Homo sapiens bezeichneten – als die mit Vernunft Gesegneten – stets mit allen Mitteln ihrer hohen Intelligenz und dem Rest ihres Verstandes zu bekämpfen und, ohne Frage, auszurotten. Oft sah es aus, als wäre ihnen dieses Vorhaben geglückt, wenn sich der ungeliebte Vogel in ergiebigeren Regionen

verzogen hatte. Heureka, riefen dann die Menschen begeistert, es ist vollbracht.

So wirtschafteten sie erneut munter drauflos, ohne Rücksicht auf Verluste. Doch sie hatten die Rechnung ohne den Pleitegeier gemacht, der stets in ihrer Nähe kreiste und ihr Tun mit Argusaugen belauerte. Sein Ziel, das verlorene Terrain wieder unter seine Fittiche zu bekommen, blieb immer das gleiche. Und so begab es sich wieder in jener Zeit, dass die an die Unendlichkeit ihres Tuns arbeitenden Menschen erneut in die Falle tappten. Prompt meldete sich der Geier wieder zurück, seiner Beute sicher. Er frass sich gierig und unbarmherzig durch ihre Pleiten und Katastrophen und gedieh prächtig. Wen der Vielfrass noch nicht in seinen Krallen hatte, der hatte keinen Grund, sich in Sicherheit zu wähnen und sich darüber zu freuen.

Möglicherweise kann die Chip-Technologie eine Wende in diesen Circulus vitiosus bringen. IBM ist es gelungen, intelligente Mikrochips zu entwickeln. Dank einer neurobiologischen Struktur ist es möglich, menschliches Gehirn nachzuempfinden. Diese Chips können Erfahrungen speichern. Und dank der Chips lassen sich diese Erfahrungen später in ein anderes Gehirn übertragen und dort nachempfinden: Ratten als Versuchskaninchen waren Wegbereiter für eine Zukunft ohne Pleitegeier. Nachdem einer Ratte ein solcher Chip eingepflanzt worden war, wurde das gleiche winzige Etwas später einer anderen Ratte eingepflanzt. Und, o Wunder, alles was die ursprüngliche Trägerratte einmal an Dressuraufgaben gelernt hatte, übernahm danach die neue Ratte problemlos. Verblüffend: Alle Tricks und Kunststückchen führte die neue Trägerratte problemlos aus.

Das lässt für die Zukunft hoffen. Wenn klugen, nicht von Habsucht und Futterneid geprägten Leuten einer dieser Chips eingepflanzt wird, kann sich später doch noch alles zum Besseren wenden. Dann nämlich, wenn sich der Chip auf viele Personen mit äusserst negativen Lebensresultaten, die Nahrungsgeber des Pleitegeiers sind, übertragen lässt. Allerdings entspricht der aktuelle Chip der IBM-Versuchsratte nur erst 256 Gehirnzellen. Das Ziel der IBM-Forscher sind jedoch bereits Chips mit 10 Milliarden Zellen, sie forschen und arbeiten sozusagen am Ei des Kolumbus. Ein menschliches Gehirn besitzt immerhin über 100 Milliarden Gehirnzellen. Bis zu dem Tag, an welchem dem Pleitegeier das Futter ausgehen könnte, ist es also noch eine Weile hin. Aber wie heisst es hoffnungsschwanger: Geduld bringt Rosen.



KOSTAS KOUFIOGIORGOS